Xanthies Welpen- und Junghundeerziehung

Xanthie und Xandor (der noch ein paar Wochen länger bei uns blieb) waren 8 Wochen alt.
Morgens auf der großen Runde haben sie sich viel nach den großen Hunden gerichtet.

Nachmittags ging ich mit den Kleinen allein und habe das Abrufen und Herkommen geübt.
Im Wald war es im Januar viel interessanter als auf den kahlen Wiesen und Feldern. Und zu zweit ist man stark!

Ich habe sie einfach machen lassen, wozu sie Lust hatten. Gesprochen habe ich gar nicht mit ihnen. Sie richteten sich bald danach, wohin ich lief.

Manchmal aber verschwanden sie im Wald außer Sicht und waren dann schon mal 50m im Unterholz verschwunden.
Sie merkten erst, dass ich nicht mehr da war, wenn ich sie rief.
Und dann kamen sie freudig angesaust und wurden liebevoll empfangen und geknuddelt.
So lernten sie, auf meine Stimme zu hören. Später nahm ich dann den Komm-Pfiff dazu.

Ich ging dann mit ihnen in Gegenden, wo wir Leute, auch mit Hunden, treffen konnten, z.B. sonntags in die Nähe des Tierheims.
Da gab es ganze Menschengruppen, die mit einem Tierheim-Hund spazieren gingen. Kinder wollten die Welpen streicheln und alle waren natürlich von den Welpen entzückt.
Nach einer Weile in einer Menschengruppe ging ich ein Stückchen weiter und rief die Kleinen. Und sofort kamen sie wieder gesaust. Sie wussten, wohin sie gehören.

Erwähnen muss ich noch, dass sie bei solche Begegnungen immer ohne Leine liefen. Ich fragte natürlich immer erst, ob die Leute das wollen und im Zweifelsfall leinte ich sie kurz an.

Auch das Eis wird erkundet.
Und immer sind die Näschen unten.

Um den Gebrauch der Nase zu lernen, muss der Welpe durch unterschiedliche Bewuchshöhe lernen, dass eine interessante Witterung auch über dem Gras durch den Wind heran getragen werden kann.
Entlang von kleinen Bächen gibt es Altgras und Gebüsch und dann klebt die Nase nicht nur am Boden.

Wo es immer geht, laufe ich nicht auf Wegen, sondern querfeldein.
Der Welpe soll lernen, seiner Nase zu folgen, Selbständigkeit und Selbstbewusstsein zu entwickeln und nicht an mir zu kleben, sich aber zu orientieren, wo ich bin und wohin ich gehe.

Xanthie hatte es gut, sie konnte sich auch an Tristan und Varis orientieren. Da ich nur dort spazieren gehe, wo die Hunde immer frei laufen können, war das unterwegs kein Problem.

Nur das letzte Stück zum Auto kommen sie an die Leine, da die Straße zu nahe ist.
Irgendwann kam dann bei Xanthie die Phase, wo sie nicht mehr auf Ruf oder Pfiff kommen wollte und es lustiger fand, in entgegengesetzte Richtung davon zu laufen.

Jetzt gab es als Belohnung fürs Kommen Leckerli, was sie vorher nicht kannte.
Um einen Unterschied zu machen zwischen Kommen und gleich wieder weiterlaufen zu dürfen und Kommen und an die Leine zu müssen, sagte ich "anleinen" und das Sichtzeichen dazu, was ich von Anfang an benutzt hatte.

Ich war selbst erstaunt: sobald ich "anleinen" sagte, kam sie freudig angerannt, als ob es nichts Schöneres gäbe.
So muss man bei jedem Welpen testen, was am besten wirkt. Da gibt es kein Patentrezept.

Wenn ich nachmittags allein mit Xanthie unterwegs war, ging ich gerne mit ihr in den Wald.
Sie sollte den Wald und seine Gerüche kennenlernen.
Ein Welpe hetzt kein Wild. So weit traut sie sich noch nicht fort. Meistens sieht sie es auch gar nicht, da sie mehr mit der Nase am Boden beschäftigt ist als zu gucken.
Später, wenn sie größer ist und Fährten verfolgen und Wild hetzen würde, gehe ich nicht mehr im Wald spazieren.
Im Wald sind wir dann nur noch, um ab und zu eine Schweißfährte zu arbeiten und da ist sie am Riemen.

Auf gar keinen Fall möchte ich, dass sich der junge Hund für Rehfährten interessiert. Eine Rehfährte ist viel leichter zu arbeiten als eine Hasenspur. An Rehwild kommt er später noch zeitig genug.

Leider gibt es bei uns keine Fasane und Rebhühner und Hasen sind eine Seltenheit.
Als es noch mehr Hasen gab, ist es schon manchmal passiert, dass vor dem Welpen ein Hase aus der Sasse sprang. Der Welpe weiß aber erst mal noch gar nicht, was das ist und der Hase ist schnell außer Sicht.

Dann gehe ich mit dem Welpen der Hasenspur nach, lobe ihn leise, wenn er sich dafür interessiert.
Meine Nike saugte sich mit 8 Wochen schon richtig auf der Spur fest, ich ging langsam mit. Wenn sie sich nach 30-50m nach mir umguckte, ob ich noch da bin, sah sie mich immer hinter sich und schaffte so eine Spurarbeit von 300m. Wäre ich stehen geblieben, hätte sie bald abgebrochen.

Je selbständiger das Hundchen wird, um so weniger Unterstützung gebe ich ihm bei der Spurarbeit.
Ein Hund, der viel mit der Nase arbeitet, sieht auch, wenn er älter ist, den Hasen nicht sofort.
Das sehen nur die "guckigen" Hunde, die gelernt haben zu gucken, wo sich etwas bewegt.

Es wird aber doch mal passieren, dass der Hund einen Hasen sieht und hetzt. Das ist nicht verboten. Schließlich muss ich als Hundeführer wissen, ob der Hund sichtlaut jagd.
Ein junger Hund darf solange ab und zu Hassen hetzen, bis er auf Sicht laut wird.
Das will man auch auf der VJP sehen. Ein Hund, der stumm jagd, ist nicht erwünscht und wird nicht zur Zucht zugelassen.

Wenn sich aber beim jungen Hund nach einigen Spurarbeiten zeigt, dass er spurlaut wird, dann versuche ich von Anfang an, Sichthetzen zu vermeiden. Gehorsam kann ich noch nicht verlangen, aber ich kann versuchen, den Hund so abzulenken, dass er den Hasen nicht sieht. Und dann darf er auf die Spur. Ein spurlauter Hund ist immer sichtlaut, das brauche ich nicht zu testen.

Mit 12 Wochen begann der jagdliche Welpenkurs.
Eine feste Teilnehmerzahl von 8 Welpen: 5 Münsterländer, 2 Weimaraner, 1 Terrier. Wir trafen uns bis zur Sommerpause alle 14 Tage.

Zuerst stand das Spiel im Vordergrund, dann allmählich etwas Grundgehorsam und es begann auch gleich mit der Futterschleppe.

Ein Stück Fleisch wird an eine Schnur geknotet. Mit dem Schuh ein kleiner Fleck festgetreten, das Fleisch ein paarmal reingedrückt, ein Bröckchen Fleisch reingelegt und dann über die Wiese eine kurze Schleppe gezogen, in die anfangs auch noch einige Fleischbröckchen gelegt werden.

Am Ende eine getrocknete Rehdecke und darunter die mit Deckel verschlossene Dose mit Fleisch. Selbstbedienung gibt es nicht!

Der Welpe hat diese Vorbereitungen nicht gesehen. Er wird vor den Anschuß gesetzt, die Leine mit der Feldleine gewechselt und mit dem Finger bekommt er den Anschuß gezeigt.
Sehr interessant - aha, dort geht es weiter - und so lernt er die Spur zu verfolgen.
Am Ende große Freude, Lob und kurzes Spiel mit der Rehdecke und dann bekommt er das Fleisch.

Diese Futterschleppen werden in den nächsten Wochen erweitert bis auf 200 m mit mindestens 2 Haken und allmählich wird auch die Stehzeit verlängert.

Danach beginnt im Wald die Arbeit auf der Schweißfährte mit Rinder- oder Schafblut. Bei 100 m beginnend und bis zu einer Länge von 200 m. Länger kann sich ein Welpe noch nicht konzentrieren und er soll ja zum Erfolg kommen.
Die Stehzeit der Fährten können allerdings verlängert werden bis zur Übernachtfährte, d.h., gegen Abend legen und am nächsten Vormittag arbeiten.

Aber noch sind wir in den letzten Wochen der Prägephase und da gibt es noch etwas anderes, was mindestens ebenso wichtig ist: das **Schwimmenlernen.**

Mit 10 Wochen war Xanthie schon mal der Mama hinterher durch den flachen Bach gerannt.
Jetzt, mit 12 Wochen, gab es kein Hindernis mehr, wenn sie auf die andere Seite wollte.

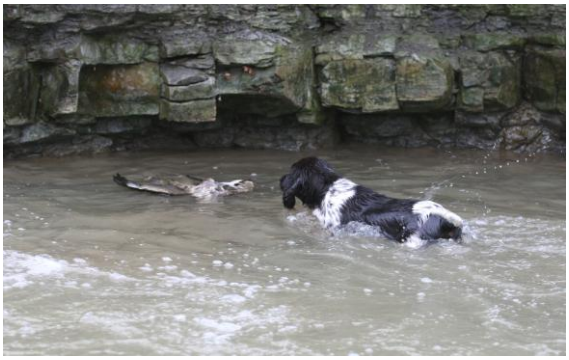
Vorsichtig und schnell - es ist ja so kalt!

Beim Schwimmenlernen kam mir der Zufall zu Hilfe. Xanthie war 15 Wochen alt.

Bei der Morgenrunde hatte Tristan einen toten Vogel aus dem Ufergebüsch eines Baches gebracht. Xanthie wollte den auch haben und war ganz begeistert davon.
Nachmittags ging ich mit Xanthie allein noch mal dort hin.

Für sie war das ein tolles Beutefangspiel.
Ich warf den Vogel weg und sie brachte ihn freudig angeschleppt.
Dann warf ich ihn über den Bach ans andere Ufer, ins flache Wasser und immer ein klein wenig tiefer.

Hier kann sie noch laufen.



Es war nur eine kleine Ausbuchtung
im Bach mit einer tiefen Stelle.
Jetzt musste sie schwimmen.

Sie war stolz über ihre Beute, brachte sie auf Zuruf aber immer zu mir.
Es war auch zu schön, wenn sie die Beute immer wieder fangen durfte.

In nächster Zeit war sie schon nass, wenn wir nur in die Nähe von Wasser kamen. Im Schilf war es interessant. Sie schwamm nicht weit, immer nur mal ein kurzes Stück. Aber ihre Wasserpassion war geweckt.

Zwischendurch habe ich mit Xanthie immer mal so kleine Gehorsamsübungen gemacht. Nicht zu oft und nie lange, denn die Konzentration lässt in diesem Alter schnell nach.

Mit 4 Monaten konnte sie einigermaßen bei Fuß gehen für kurze Zeit und Sitz - bleib da - ging schon sehr gut. Sie blieb sitzen, ich legte die Leine auf den Boden, ging ein paar Schritte rückwärts, dann um sie herum und danach wurde mit "auf" das Kommando aufgelöst.
Natürlich hatten wir auch das Kontrollieren der Zähne geübt.

Jetzt war für mich der Zeitpunkt gekommen, mit dem **Zwangsapport** zu beginnen.

Schon der Altmeister Carl Tabel schreibt 1973:
"Unter Laien wird heute noch geglaubt und von ihnen behauptet, zum Zwang gehören Prügel, Hungernlassen und ähnliche Torturen. Diese primitive Auffassung wird gelegentlich auch von unerfahrenen Schreiberlingen gestärkt.
Schon die Leine bedeutet Zwang. Sie hindert den Hund, sich unserer Einwirkung zu entziehen."

Bei mir bedeutet Zwang, dass der Hund etwas tun muss, was ich von ihm verlange und nicht etwas spielerisch tun darf, solange es ihm Spaß macht.
Es bedeutet nicht, dass es ihm keinen Spaß machen soll, aber er lernt: das ist freudige Arbeit und kein Spiel. Spiel kann er beenden, wenn er keine Lust mehr hat, die Arbeit muss getan werden.

Ich fange sehr zeitig mit den Apport-Übungen an. Dadurch kann ich mir für jeden Schritt sehr viel Zeit lassen, kann zwischendurch auch größere Pausen machen.

Zu den vorher genannten Übungen kommt nun das „Dulden der Hand im Fang“ hinzu.
Wir gehen einige Meter bei Fuß, dann Sitz. Ich stehe neben dem Hund, die Leine lasse ich fallen, greife mit der linken Hand von oben über den Fang (das kennt er auch schon vom Zähnezeigen),öffne mit ganz leichtem Lefzendruck den Fang, sage im gleichen Moment „Apport“ und schiebe meine rechte Hand mit der Handfläche nach oben ein Stückchen in den Fang. Nicht zu weit nach hinten, damit die Hand nicht auf die Lefzen drückt. Kommando „Halt fest“, ruhig und etwas ermahnend gesprochen.

Die linke Hand lasse ich anfangs auf dem Fang, später am Hinterkopf. Dann ein gedehntes tief gesprochenes ruhiges „A-u-s“, „so ist’s brav“, loben und freuen, aber nicht überschwänglich (sonst verleitet das zum Aufstehen) und nachdem ich es 2-3 mal gemacht habe, bekommt er ein Leckerli „So ist’s brav“ und „auf“, Leine ab und Spiel zur Auflockerung.

Das übe ich so lange, bis Xanthie die Zunge ganz ruhig hält und meine Hand duldet. 1-2 mal am Tag und an verschiedenen Orten, auch mal in der Wohnung. Zwischendurch auch mal 1 oder 2 Tage Pause. Sobald sie begriffen hat, was ich von ihr will, lasse ich auch mal die Leine weg. Sie muss aber sitzen bleiben dabei. Die Zeit, in der sie die Hand dulden muss, wird immer ein klein wenig verlängert, die linke Hand fasst nun nach dem Öffnen des Fanges den Kopf nicht mehr an.

Jetzt kommt der nächste Schritt. Ich mache mir einen Strohbock in der Größe eines kleinen Apportierholzes, in der Mitte mit Bindfaden umwickelt. Da meine Hunde später Wild apportieren müssen, binde ich in der Mitte einen Streifen Kaninchenfell oder Fellimitat darum. Von jetzt an mache ich die Übungen grundsätzlich an der Leine.

Nun mache ich die gleiche Übung mit dem Strohbock. Wenn sie ihn ruhig hält, verlängere ich immer mehr die Zeit, gehe auf Leinenlänge um sie herum.

Diese Apportierübung mache ich auch mit verschiedenen anderen leichten Gegenständen. Unterwegs auch mal mit dem Schlüsseltäschchen, wenn ich gerade nichts anderes habe. Aber nie mit Spielzeug oder Stöckchen.

Nun will ich mal Bilder von Varis' Sohn Paco zeigen.
Sein Besitzer hat ein gutes Niederwildrevier, dort wächst ein Welpe mit ganz anderen Möglichkeiten auf.
Vergessen darf man dabei nicht, dass der Besitzer ein sehr erfahrener Hundeführer ist.

Mit 14 Wochen konnte Paco auf kurze Distanz schon perfekt alles apportierten, was von der Größe her geeignet war.
Und das nicht spielerisch, sondern mit "Zwangsapport" gelernt.

Hier wird ihm die kleine Ente gezeigt.

Er muss sitzen bleiben und beobachtet, wie die Ente ausgelegt wird.

Dann darf er sie holen.

Sitzen und halten, bis umständlich ein Stückchen Wurst ausgepackt wurde, dann ausgeben und Belohnung.

Zwei Wochen später haben wir ihn wieder besucht.
Jetzt ging es ans Wasser.
Zuerst wollte er nicht so recht aus dem Wasser apportieren.
Einige Übungen an Land mit etwas scharfer Stimme und auf einmal machte er es freudig und bekam großes Lob.

Hier zeigte sich auch das absolut sichere und ruhige Wesen des Hundes.
Der Griff ist noch nicht so, wie es später mal sein soll. Dafür ist die Ente zu groß bzw. der Hund zu klein.

Nochmal 4 Wochen später: Gehorsam an der sichtigen Ente.

Und dann im Alter von 1 1/2 Jahren:

Das war nur eine kleine Anschauung, wie es auch geht.

Nun weiter bei Xanthie: Als Nächstes kommt das **Tragen.**
Ich gebe den Strohbock in den Fang, stelle mich dem Hund gegenüber und gehe einen Schritt rückwärts. Die Leine halte ich in der linken Hand, sie läuft unter dem Fang entlang. Ich ziehe ganz wenig an der Leine und locke ihn mit „hierher“ zu mir.

Erst wird er nicht aufstehen wollen, weil er bisher nicht aufstehen durfte. Wenn er dann zögernd kommt, wird er bestimmt den Strohbock fallen lassen, sobald er aufsteht.

Da ich darauf schon gewartet habe, bin ich schneller und halte mit meiner rechten Hand den Strohbock im Fang „halt fest“ und „hierher“ , ziehe ihn mit der linken Hand vorsichtig nach vorn, „ja, so ist’s brav“ wenn er dann ganz wenige Schritte läuft, wieder sitz - halt fest - aaus.

Die Strecke, die er läuft vorsichtig verlängern.
Mit der Zeit lernt er den Apportiergegenstand auch längere Strecken sicher tragen.

Jetzt mache ich mir einen Apportiersack. Ein abgeschnittenes Hosenbein wird in der Mitte umwickelt wie der Strohbock. Anfangs lasse ich die Enden einfach runterhängen, später kommt in jede Seite 1 Handvoll Split und wird unten zugebunden. So kann ich später ganz einfach das Gewicht erhöhen, indem ich immer mehr Split einfülle.

Mit dem Apportiersack mache ich die gleichen Übungen.
Zur Abwechslung nehme ich auch mal einen Dummy. Ich achte darauf, dass der Griff korrekt in der Mitte ist.

Das Tragen übe ich morgens nach dem Spaziergang das letzte Stück zum Auto über immer längere Strecken bis zu 300m.
Zum Ausgeben immer erst sitzen, noch ein bisschen festhalten.
Ich greife auch nach dem Apportiersack neben dem Fang mit leichter Mahnung "halt fest" und nehme die Hand wieder zurück.
So kommt Xanthie gar nicht erst in Versuchung, bereits beim Hinlangen schon den Griff zu lockern.

Nun soll Xanthie lernen, den Strohbock selbständig aus meiner Hand zu nehmen, d.h., sie soll danach greifen und ich lasse ihn in ihren Fang rollen.

Dies ist bei den meisten Hunde die größte Klippe. Sie begreifen oft nicht, was sie eigentlich tun sollen. Mit der linken Hand versuche ich, den Kopf dem Strohbock ein wenig entgegenzuschieben.

Bei Varis war das zuerst ganz schwierig. Sie biß fest die Zähne aufeinander. Irgendwie muss man einen Weg finden und vom Zähne zeigen kannte sie "mach auf". Ich probierte es, sie lockerte ganz zaghaft den festen Biß. "Ja, ja, so ist's brav" - sie öffnete den Fang, der Strohbock rollte rein und sie hatte verstanden.
Bei Xanthie ging das viel schneller. Ich sagte auch bei ihr "mach auf" und schon griff sie danach.
So ist jeder Hund anders.

Jetzt kann sie verschiedene Apportiergegenstände aus der Hand nehmen und dann ein Stück tragen. Alles an der Leine!

Meine Hand mit dem Strohbock halte ich nun zum Aufnehmen immer tiefer bis kurz über dem Boden.

Bei Varis brauchte ich die altbewährte Methode:
Ich nahm 2 Ziegelsteine, stellte sie im Abstand hochkant und legte den Strohbock so darauf, dass die Mitte gut gegriffen werden konnte. Sie saß kurz davor und mit „Apport“ machte ich 1 Schritt mit ihr vorwärts und fasste mit der Hand den Strohbock seitlich an. Bock aufnehmen, ein paar Schritte gehen, sitz, aus, brav.

Beim nächsten Mal ließ ich die Hand weg, danach legte ich die Ziegelsteine flach hin, sodass der Strohbock dicht über dem Boden lag. Und dann ist vom Boden aufnehmen ganz selbstverständlich.

Xanthie war so freudig bei der Sache, dass sie sofort aus der Hand und vom Boden aufnahm, die Zwischenschritte konnte ich weg lassen.
Dafür gab es eine andere Schwierigkeit: in ihrer Begeisterung drohte die Übung ins Spielerische abzuweichen. Hier musste Zwang einsetzen mit ruhigen ernsten Worten, die ihre Begeisterung dämpften und danach wieder Freude, wenn sie es richtig gemacht hatte.

Spielerisch apportieren lernen kann später an Wild die reine Katastrophe sein.
Manche Hunde bringen spielerisch eine Zeitlang Kaninchen oder Ente, solange es ihnen Spaß macht. Eines Tages haben sie keine Lust und lassen das Wild liegen oder beginnen, es in die Luft zu werfen und wieder aufzufangen. Manche schneiden an oder vergraben es.
Und dann meinen manche Führer, jetzt muss der Zwang kommen und setzen rabiate Mittel ein. Nein, so soll und darf das nicht sein.

Wenn das alles gut klappt, kann der Apportiergegenstand in einiger Entfernung abgelegt (nicht geworfen) werden, ich laufe an der Leine mit hin, lasse aufnehmen, zum Ausgangspunkt zurück.
Danach wird der Hund allein geschickt.

Das sind jetzt mal die wichtigsten Schritte für den Anfang. Natürlich zieht sich das über einen längeren Zeitraum hin. Da ich Pausen zwischendurch für sehr wichtig halte, erstreckte sich das bei Xanthie über 3 Monate. Wir hatten genügend Zeit und die Pausen waren mitunter recht lang.

Zwischenzeitlich haben wir aber die **Reizangel** nicht vernachlässigt.

Besonders bei Welpenkursen für Jagdhunde habe ich die unterschiedlichsten Auffassungen der Kursleiter kennengelernt.

Jeder Kursleiter von den Kursen, die ich bisher besucht habe, setzte andere Prioritäten. Stand bei einem die Einarbeitung auf Schweiß ganz oben, wurde das beim anderen nur kurz angesprochen und erklärt.

Der Besitzer von Paco, von dem Ihr die Bilder gesehen habt, leitet auch einen Welpenkurs und bei ihm steht die Reizangel an vorderster Stelle.
Für mich war es zu weit, um regelmäßig teilnehmen zu können, aber gelegentlich war ich mit Xanthie dort.

Durch das Hetzen an der Reizangel wird schon beim kleinen Welpen der Beutetrieb geweckt. Er soll dabei auch lernen, ein Stück Wild richtig zu greifen.

Xanthie ist hier 3 1/2 Monate alt.

Sanft wird der Welpe mit der Reizangel zum Führergezogen, wo die Beute gegen ein Leckerchen getauscht wird.

Das Gleiche mit der Fuchslunte.

Auch das muss geübt werden: ruhig zugucken, wenn ein anderer Hund arbeiten darf.

Die hier nehmen es schon ganz gelassen.

Einen Monat später waren wir wieder dort.
Jetzt soll der Welpe vor dem Ausgeben sitzen und festhalten.
Xanthie macht das gut. Wir hatten ja inzwischen mit dem Apportierenlernen begonnen.

Sitzen und Halten.

Wieder ist ein Monat vergangen. Xanthie ist jetzt 5 1/2 Monate alt. Jetzt wird versucht, die Hunde zum Vorstehen auf Sicht zu bringen, bevor sie hetzen dürfen.

Einige Hunde im Welpenkurs trauten sich noch nicht zu schwimmen.
Auch hier hilft die Reizangel.

Für Xanthie war das die reinste Freude.

Dann kam der Juni, unser Ferienmonat.
Xanthie wurde Mitte des Monats 7 Monate alt.

Viel Zeit zum Üben hatten wir nicht. Wir waren ständig unterwegs, es gab so viel Neues zu entdecken.
In der ersten Woche lernte sie, beim Apportieren den Sack selbständig vom Boden aufzunehmen und auf ein paar m Entfernung zu holen.

Danach stand der Wasserspaß im Vordergrund.
Zu Hause war sie schon mit Begeisterung den Krähen hinterher gerannt und hatte auch schon begriffen, dass sie das nicht machen sollte.

Am Strand sah sie die Möwen und begann, sie auf Sicht vorzustehen, nachzuziehen, wieder zu stehen und dann hinterher zu hetzen.

Ich musste bald meine Hoffnung aufgeben, dass sie von selbst merken würde, dass sie die Möwen nicht fangen kann.
Es machte zu viel Spaß, ob an Land oder im Wasser spielte überhaupt keine Rolle.

Wenn ich das Ende der Vorstehphase, genau den Moment, wo sie losspurten wollte, erwischte, konnte ich sie mit Pfiff davon abbringen. Sie machte dann nur einen Bogen und kam zurück.
Leider ist mir das nicht immer geglückt.

Xanthie fand am Strand auch tolle Sachen, hier eine Sepiaschale.

Ich ließ sie sitzen, zeigte ihr den richtigen Griff, ging ein paar Meter rückwärts und rief sie wieder zu mir. So übten wir auch ein bisschen das Apportieren.

Auf dem Campingplatz machten wir ab und zu Übungen mit dem Apportiersack.

Nach diesem Urlaub hat Xanthie zu Hause dann keine Krähen mehr gehetzt. Jetzt hatte sie wirklich verstanden, dass das verboten ist.

Ich übte in der folgenden Zeit das Bringen auf kurze Entfernung, etwa bis zu 10 m, mit verschiedenen Gegenständen.
Mal mit dem Dummy, mal mit unterschiedlichen Apportiersäcken.
Dann das Gleiche mit Wild.
Erst einmal nur sitzen und halten, dann sitz - bleib da, auslegen auf einige m Entfernung, zurückgehen und mit "Apport" schicken, vorsitzen und halten und erst auf Kommando ausgeben.

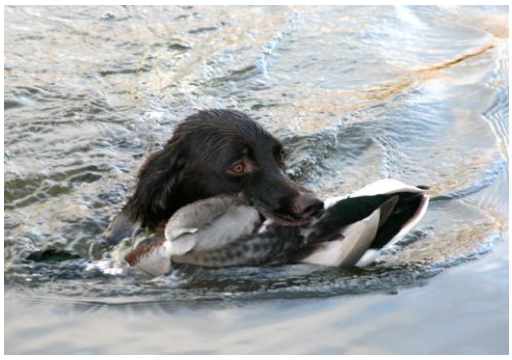
Im hohen Gras machte ich auch ab und zu die Freiverlorensuche.
Noch nicht sehr weit, aber immer so, dass Xanthie das Werfen nicht gesehen hat und die Nase einsetzen musste, um den Apportiersack zu finden.

Beim morgendlichen Spaziergang ließ ich die letzten 300 m zurück zum Auto den Apportiersack tragen. Anfangs ließ ich sie sitzen und ausgeben, wenn uns andere Hunde begegneten, später trug sie ihn auch an anderen Hunden vorbei.

Das ist eine sehr gute Übung, damit der Hund später beim freien Apportieren nicht bei der geringsten Ablenkung das Wild fallen lässt.
Später kann man das Gewicht steigern und dadurch die Nackenmuskeln trainieren.

Mit 10 Monaten war sie im Apport so weit, dass ich sie zu den Entenjagden mitnehmen konnte. Ich war sicher, dass sie alles bringt, was sie findet.

Bei den Jagden lernte sie das selbständige Suchen und Bringen.
Anfangs verstand sie es aber nicht, wenn ich sie gezielt schicken wollte. Sie ging mehr ihrem Instinkt nach und hatte damit Erfolg.
Mit der Zeit lernte sie dann, dass sie dort, wohin ich sie schickte, etwas finden kann.



Zu dieser Zeit begann ich auch, kurze Schleppen zu ziehen. 100m geradeaus oder mit einem Haken, das machte sie gut.

Dann machte uns Xanthies Beinbruch kurz vor ihrem 1. Geburtstag einen Strich durch die Rechnung. Zwei mal musste Xanthie operiert werden. Das waren 4 Monate mit Leinenzwang und zwischenzeitlichen Freilaufphasen. Aber immer war Schonung angesagt. Keine Spurarbeiten, keine Gefährdung durch übermäßige Bewegung, kein Springen und kein Spielen, wo sie durch andere Hunde angerempelt werden könnte. An vorbereitende Übungen für die VJP war gar nicht zu denken.

Ab März durfte sie wieder voll belastet werden. Xanthie hatte in ihrem ersten Lebensjahr viel gelernt und es war kein Problem, dort wieder anzuknüpfen.
Arbeiten macht ihr einen Riesenspaß und die Freude an der Arbeit ist das Wichtigste.

Die Vorbereitungszeit für die VJP war sehr kurz. Drei Spurarbeiten auf der Hasenspur genügten für 11 Pkt. bei der VJP. Angesetzt auf einem blanken Acker saugte sich Xanthie auf der Spur fest und arbeitete diese spurlaut sehr weit mit viel Spurwillen und Spursicherheit über verschiedensten Bewuchs: Wiese, Saatacker, Rapsfeld, blanken Acker - und dann kam nach ca. 600 m die größte Schwierigkeit: die Spur kreuzte die Fährten von 5 Rehen, die wir vorher hatten laufen sehen und die in einiger Entfernung verharrten. Sie ließ sich davon nicht von ihrer Spurarbeit abbringen und arbeitete weiter noch einige 100 m. Eine weitere Spurarbeit zeigte sie in ähnlicher Weise.

Hier kommt Xanthie von der Spurarbeit zurück.

Damit ist Xanthies 1. Jahr erfolgreich abgeschlossen.